

Beim Schrauben Deutsch lernen

VON NORBERT MIERZOWSKY

HILDESHEIM. Die Werkstätten von Labora liegen etwas versteckt hinter dem Bahnhof in der Nordstadt in einem Hinterhof. Aber dort wird eine Arbeit geleistet, die mitten im Thema Integration von Flüchtlingen steht. In mehreren Kursen können dort die Jugendlichen arbeiten und gleichzeitig Deutsch lernen, die derzeit im Internat des Berufsbildenden Zentrums untergebracht sind. Auch eine Lösung, die aus der Not heraus geboren wurde. Wie so vieles, sagt zum Beispiel Labora-Chef Hermann-Josef Theisgen.

Er hatte seine Werkstätten in Absprache mit den Mitarbeitern bereits in den Sommerferien kurzfristig zur Verfügung gestellt, um dort Flüchtlinge in mehreren Kursen arbeiten zu lassen. Doch das Ferienende war für Theisgen kein Grund, damit aufzuhören. Er weiß, dass es damit nicht getan ist und sucht nach Lösungen, um bei der Integration von Flüchtlingen mitzuwirken. Deswegen gibt es nun zwei Deutsch- und einen Praxiskurs im Hinterhof im Alten Dorf.

Den Auftrag dafür hat Labora vom Landkreis Hildesheim angenommen, der selbst ständig neu gefordert ist, für die Flüchtlinge entsprechende Angebote zu

machen und darum auf jeden Partner angewiesen ist. „Wir haben hier eine Herausforderung, die ich bisher so nicht erlebt habe“, sagt Theisgen. Und das will was heißen. Denn er ist schon seit vielen Jahren in der sozialen Arbeit vor allem mit schwer vermittelbaren Jugendlichen tätig. Und nun auch mit Flüchtlingen.

Doch an diesem Morgen sind nicht alle der Flüchtlinge gekommen. Die Deutschkurse sind zwar besetzt, aber in der Fahrradwerkstatt ist niemand. Warum, weiß Theisgen auch noch nicht. Ein



Bei Labora können Flüchtlinge aus dem BBZ in den Werkstätten arbeiten und Deutsch lernen.

Foto: Mierzowsky

Kollege versucht gerade Kontakt mit dem Betreuer im Internat aufzunehmen. Und der braucht dafür dringend den Dolmetscher vor Ort, um herauszufinden, was schief gegangen ist.

„Das sind Probleme, mit denen wir zu kämpfen haben“, sagt Theisgen. Er hat extra den Beginn der Kurse auf 9 Uhr gelegt, damit die Teilnehmer die Chance haben, von der Kruppstraße die Strecke in die Nordstadt zu Labora zurückzulegen. Noch zu Fuß, denn noch haben nicht alle ein eigenes Fahrrad.

„Wir bieten ein flexibles Modell an“, sagt Theisgen. In dem man manchmal auch als Anbieter flexibel sein muss. Weil die Werkstatt frei ist, können daher einige der Jugendliche aus dem Sprachkurs dazustoßen. „Wir haben die Erfahrung gemacht, dass sich Arbeiten und Deutschlernen gut verknüpfen lassen“, sagt er. „Wir sind eine vorübergehende Dauereinrichtung“, fügt er ironisch hinzu. Aber mit entsprechendem Personal – wie eine Lehrerin, die bei Labora sowie schon für Bewerbungstraining und für Deutsch und Mathematik beschäftigt ist. „Wir schließen nicht nur eine Lücke mit unserem Angebot“, sagt Theisgen, „wir sind auch eine Brücke für die Integration von Flüchtlingen.“